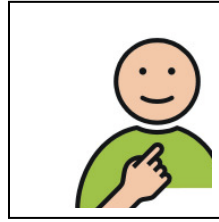


Mattes ist 6 Jahre alt, frühkindlicher Autist, auf den ersten Blick unauffällig und nonverbal. Die Diagnose wurde im Alter von 2 ¼ Jahren gestellt und ist inzwischen mehrfach validiert worden.



Betr.: Mattes Beschulung ab August 2008

Berlin, 08. März 2008

Vor zwei Jahren, also eigentlich halbwegs rechtzeitig, begaben wir uns auf die Suche nach einer Schule für Mattes. Da sich **nach gesetzlichen Vorgaben** jede Schule den **Integrationsstatus auf die Fahnen schreiben kann** und muss, haben wir gutgläubig den Weg in „Normalschulen“ gewagt. Die schnelle Ernüchterung folgte.

Wie uns von Schulleitern und Integrationslehrern bestätigt wurde, ist die Eingliederung von Menschen mit Behinderungen **nur sehr bedingt**, vor allem aber **nicht permanent gesichert** möglich.

Wir fragten an verschiedenen Schulen, ob sie Mattes nehmen würden. Ohne Ausnahme teilte man uns ‚gefühlvoll‘ mit: „Oh, ihr Sohn ist autistisch? Hmmm ... Er spricht nicht? HmmmHmmm“ Das tut uns sehr leid, das schaffen wir personaltechnisch nicht“. Niemand erkundigte sich nach Einzelheiten zu den Problemen unseres Kindes! Autistisch & nicht sprechend ist wohl ein schwerwiegender Grund, nicht auf eine ‚normale Schule‘ gehen zu dürfen.

Zudem ist die Nachfrage nach Integrationsplätzen, wenn eine Bildungseinrichtung mal einen guten Ruf erlangt hat, so groß, dass man sich in den Folgejahren aus den Bewerbern die „angenehmen“ Fälle auswählen kann. Nun, als Nonverbal gehört Mattes nicht gerade zu den **Wunschkandidaten**.

Soviel zur Integration behinderter Kinder in dieser Stadt.

Auch die speziellen Klassen für autistische Kinder...ja die gibt's...nehmen Kinder wie Mattes nicht, nein sie suchen sich inzwischen ihre Autis aus.

Was bleibt für Mattes ab August 2008? Ja, richtig, eine Schule für geistig Behinderte. Und nein, darüber sind wir nicht traurig!

Bedingt durch diese Problematik und die Fortschritte, die Mattes während seiner sehr engagierten 1:1-Betreuung in der Kita machte, verweilte er also 1 Jahr länger in dieser. **Wie wichtig die permanente, pädagogische Betreuung ist**, merkt man, wenn sie krankheitsbedingt ausfällt. Dabei sind **selbst erfahrene Pädagogen**, die am Rande den Umgang mit Mattes ja erlebt haben, **im Ernstfall nicht in der Lage, seine Bedürfnisse zu erfassen oder gar auf diese einzugehen**.

Eine Betreuung durch ungeschultes, unerfahrenes oder gar unwilliges Personal, oder auch eine Kombination dieser Eigenschaften, **ist unvertretbar** und kommt den Verhältnissen einer Aufbe- oder vielleicht besser Verwahrungsanstalt nahe.

Ein normaler Bürger muss sich in erheblichem Maße strafbar machen, um in den Genuss derartiger Zuwendung zu kommen.

Viele von derartigen Einschränkungen betroffene Menschen **benötigen ein Sprachrohr, ein Kommunikationsmittel** jenseits der uns allen so vertrauten, weil fast angeborenen Nutzung der Sprache, um sich mitzuteilen. Dazu bedarf es eines guten, ständig wachsenden Systems zur Kommunikation **und damit vertrautem Personal**. Dieses wird umso wichtiger, je weiter sich diese Menschen ganz natürlich entwickeln und damit auch ihre Bedürfnisse steigen.

Mattes bekommt in einer ungestörten 1:1-Betreuung genau diese Kommunikationsmittel(PECS / elektronische Kommunikationshilfe) in die Hand und lernt langsam, diese adäquat einzusetzen. Bis dies jedoch in einer belebten Umgebung (wie z.B. einer Schulklasse) passieren kann, wird noch einige Zeit des Trainierens vergehen. Durch die Möglichkeit, sich selbst zu äußern, ist seine Frustrationsschwelle stark gestiegen, seine Motivation ebenso, was den alltäglichen Umgang für alle Beteiligten sehr erleichtert.

Nun, im Sommer diesen Jahres wird Mattes sich nicht länger vor dem Recht auf Bildung drücken können.

Ein paar Wochen bevor uns diese Berliner SchulhelferUNGEHEUERLICHKEITEN erreichten, begannen wir, uns zu erkundigen Wie+Wann+Wo+Bei WEM+... wir für Mattes einen Schulhelfer beantragen könnten. Derzeit wird das Gutachten der Ambulanzlehrer geschrieben. Es gibt einige Papiere die eine 1:1 Betreuung für Mattes empfehlen.

...und nun soll Mattes, ?wenn überhaupt?, einen ‚StellenPoolHelfer‘, !20! Stunden (unglaublich!) geschult vom Senat bekommen??? unser AUTISTISCHES Kind???
→ Dieser !20! Stunden geschulte ‚StellenPoolHelfer‘ darf dann auch erstmal 14 Tage schauen, ob er unser Kind betreuen möchte??? Haben wir das richtig verstanden???
→ Dieser ‚StellenPoolHelfer‘ rennt unserem AUTISTISCHEM Kind hinterher, wenn dieses die Flucht ergreift???
→ Dieser ‚StellenPoolHelfer‘ kennt sich aus mit PECS ???
→ Dieser ‚StellenPoolHelfer‘ kann eine komplexe, elektronische Kommunikationshilfe wie den DYNAVOX bedienen/einstellen/Mattes weiter nahe bringen???
→ Dieser ‚StellenPoolHelfer‘ kann DAS ALLES und hat auch noch die entsprechende Erfahrung im SPEZIELLEN Umgang mit einem autistischen Kind???

Warum kann Mattes nicht einen ausgebildeten Schulhelfer, !ja sie sind ausgebildet!, bekommen??? Der kennt sich aus mit all diesen Dingen, muss nicht erst an unserem Kind HERUMPROBIEREN, oder gar feststellen, nicht mit unserem Kind arbeiten zu wollen/zu können.

Warum müssen wir schon wieder soviel Kraft & Energie verschwenden, um eine sinnvolle Hilfe für unser Kind zum Schulanfang zu bekommen?

Eine mögliche Option wäre natürlich, dass alle betroffenen Eltern die Helferstunden selbst übernehmen, **ihren Job an den Nagel hängen**, sich der von der Politik oft beschimpfte Hartz-Empfängergilde einreihen und damit **das in der Förderung gesparte Geld in den Sozialfond umleiten**.

Option zwei könnte sein, dass ein delegierter oder idealerweise williger Teil des Stellenpool des Senates besagte **Fix-Ausbildung in Sachen „Pädagogik und Pflegeleistungen für Menschen mit verschiedensten Behinderungen“** bekommt und dann diese Aufgaben mit „Bravur“ absolviert.

Besser wäre allerdings Option 3: Die **Helferstunden werden aufgestockt, überhaupt erstmal bewilligt** damit eine **weitgehende Beschulung der Kinder möglich ist, sie gefahrlos und unversehrt den Aufenthalt in der Schule überstehen und im Idealfall auch noch was für das Leben lernen,**

denn bei keiner Menschengruppe **trifft diese Aussage so sehr zu,** wie bei **Menschen, die mit so genannten Behinderungen leben müssen.**

Stephanie Loos & Andreas Dartsch